

## Jona: zweite Predigt

Liebe Freunde, Anfang März hat meine Nichte eine neue Stelle angetreten. Sie war motiviert, hat sich gut eingebracht, doch sie wurde in der Probezeit krank. Nun hat man ihr deshalb gekündigt. Keine zweite Chance für sie. Sie ist sehr niedergeschlagen, was ich gut verstehen kann.

Herr M arbeitet als Bürokaufmann. Es ist Freitagnachmittag, das Wochenende steht vor Tür. Herr M. befasst sich gedanklich bereits mit dem Wochenende. Es ist noch vor der Coronazeit. Da meldet sein Mailprogramm Posteingang. Ein Freund schlägt vor, das ausverkaufte Spitzenspiel der Bundesliga im Stadion anzuschauen. Er habe die Möglichkeit, zwei Karten auf dem Schwarzmarkt zu ergattern. Herr M. schreibt zurück: „Keine Lust, ich will nur abhängen und relaxen. Außerdem bin ich chronisch pleite und kann mir Wucherpreise nicht leisten“. Kurz nach dem Abschicken beschleicht Herrn M. ein komisches Gefühl. Kann es sein, dass er in seinem Mail-Programm eine Zeile nach unten gerutscht ist und die Fußballabsage an einen Kunden geschickt hat? Genauso ist es. Ein wichtiger Kunde hat diese Nachricht bekommen. Ein peinlicher Fehler. Wie wird der Kunde reagieren? Wie sein Chef, wenn er es mitbekommt? Droht eine Abmahnung? Hat er das Vertrauen des Chefs verspielt? Hört nun den Bibeltext aus Jona 3:

*Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.*

Das ist die große Überraschung im Buch Jona. Gott sendet noch einmal denjenigen, der vor dem ersten Auftrag gekniffen hat. Jemand, der versagt hat. Menschlich gesehen müsste

man erwarten, dass Gott einen anderen, verlässlicheren, gehorsameren Propheten sendet. Doch Gott ist anders. Er vertraut immer noch auf Jona. Er hat ihm die falschen Wege vergeben, nachdem Jona im Bauch des Fisches zu Gott umgekehrt ist.

Wie reagieren wir, wenn *uns* jemand aus der Gemeinde enttäuscht? Ziehen wir uns zurück? Reden wir nicht mehr mit ihm? Lassen wir ihn fallen? Es kommt vor, dass *wir* andere enttäuschen und verletzen oder dass wir von anderen enttäuscht und verletzt werden. Es ist wichtig, ein Klima des Vertrauens und der Vergebung in der Gemeinde zu entwickeln. In unserer Gesellschaft verliert man mehr und mehr das Recht zu versagen. In der Gemeinde gilt es diejenigen aufzurichten, die versagt haben. Gott ist unser Vorbild. Er ist der Gott der zweiten Chance. Jesus ist unser Vorbild. Nach der Auferstehung hat er mit viel Liebe Petrus, der ihn drei Mal verleugnet hatte, eine zweite Chance gegeben. Er sucht uns mit viel Liebe, wenn wir auf Abwege geraten.

Was noch? Gott hat seinen Auftrag nicht verändert. Jona soll immer noch nach Ninive gehen. Gott gibt ihm nicht erst noch einen kleineren Auftrag zur Bewährung. Er sagt nicht: Predige erst mal den fünfhundert Einwohnern von Bethlehem. Wenn Du das hinbekommst, sende ich dich nach Ninive. Nein, Jona soll dieselbe Botschaft in derselben Stadt verkünden. Gott ändert nicht seine Mission, aber er versucht seinen Knecht soweit zu bringen, dass er die Mission angeht. Jona scheint aus seinen Fehlern gelernt zu haben. Er ergreift nicht mehr die Flucht. Er verzögert auch nicht die Ausführung. Er macht sich gleich auf den Weg, auf die beschwerliche, lange und gefährliche Reise nach Ninive. Ninive ist nämlich 1000 km von Israel entfernt. Die Straßen sind nicht sicher, die Transportmittel eingeschränkt und Jona hat nicht das Geld, sich die Reise sicherer und angenehmer zu machen. Aber diesmal folgt Jona den Anweisungen Gottes und geht keine eigenen Wege. Er will nicht in den ekligen Fischmagen zurückkehren. Die Bibel erwähnt mit keiner Silbe den Verlauf der langen Reise. Offensichtlich gibt es keine erwähnenswerten Schwierigkeiten. Gott beschützt seinen Propheten. Endlich kommt Jona in der großen Stadt an. Sie ist von einer eindrücklichen doppelten Mauer umgeben. Assyrien, die Supermacht der Antike, mit der Stadt Ninive, besitzt die größte und modernste Armee seiner Zeit. Die Bewohner der Stadt fühlen sich sicher. Eine plötzliche Zerstörung der Stadt muss ihnen unwahrscheinlich, ja sogar unmöglich vorkommen.

Im Zentrum der Stadt verkündet Jona seine Botschaft ohne Umschweife. Seine Nachricht ist kurz und kategorisch. In 40 Tagen wird die Stadt zerstört.

Was hältst du von der Art und Weise, wie Jona seine Botschaft an den Mann bringt? In christlichen Buchhandlungen finden sich eine ganze Menge Bücher, die empfehlen, *wie* wir die Botschaft der Bibel verkündigen sollen. Macht Jona das, was diese Bücher anregen?

Startet er mit einer interessanten Einleitung? Begibt er sich auf die Ebene der Zuhörer? Holt er die Hörer ab, da wo sie gerade sind? Versucht er, den Menschen ihre Sünde bewusst zu machen? Lebt er ein exemplarisches Glaubensleben, damit seine Botschaft glaubwürdig ist? Spricht er von der Umkehr zu Gott in einer Sprache, die diese Heiden verstehen? Spricht er die Gefühle der Zuhörer an? Hat er griffige Illustrationen? Bringt er interessante Beispiele? Ruft er die Zuhörer zur Entscheidung auf? Alle diese Fragen kann man schlicht mit Nein beantworten. Kurz und knapp verkündet Jona das Urteil Gottes. Die Möglichkeit einer Umkehr erwähnt er nicht einmal. Dabei sind die vierzig Tag die Frist, die Gott der Stadt gibt. Diese Frist ist die Gelegenheit für die Einwohner, ihr böses Leben zu ändern. 40 Tage sind allerdings keine lange Zeit, um sein Leben umzukrempeln.

Die Blitzbotschaft Jonas löst zahlreiche Reaktionen in der Bevölkerung aus. Vom menschlichen Standpunkt aus scheint nichts auf eine solche Katastrophe hinzudeuten. Die Niniviten hätten so weitermachen können wie bisher und sich über den Propheten lustig machen können. Aber sie nehmen ihn ernst. Das ist nicht selbstverständlich. Denkt an die Reaktion der angehenden Schiegersöhne Lots, als dieser ihnen die Zerstörung der Stadt Sodom ankündigte. Sie hielten ihren zukünftigen Schwiegervater Lot für einen Witzbold. Oder denkt an die Zeitgenossen Noahs, die nicht an eine kommende Flutkatastrophe glaubten. Die Niniviten aber glauben Jona. Sie sehen in der Botschaft des Jona ein Gericht Gottes. Obwohl sie den wahren Gott nicht kennen, verstehen sie, dass der Allmächtige sie bedroht. Der biblische Text sagt schlicht: Da glaubten die Leute von Ninive an Gott. Ihr Glaube bewirkt, dass sie ihr Leben ändern. Sie verzichten auf ihre Feste und fasten freiwillig. Dazu ziehen sie ihre schicken Klamotten aus und ziehen Säcke an. Das war im Alten Orient ein Zeichen von Umkehr, Reue und Trauer. Vorher waren die Leute gleichgültig gegenüber Gott. Mit der Predigt Jonas wurde ihr Gewissen geweckt. Sie fangen an, ihren Lebensstil zu bereuen.

Hier die Schlagzeilen in der Ninive Bild, der damaligen Tageszeitung:

## **Das Ende der Welt in 40 Tagen**

### ***Ninive droht baldige Zerstörung***

Diese erstaunliche Botschaft brachte gestern ein gewisser Herr Jonas. Dieser Ausländer mit bäuerlichem Äußeren nahm kein Blatt vor den Mund. Der rätselhafte Seher sieht sich als der Gesandte Gottes. Dabei sagte der Unbekannte nicht, wie sich die Katastrophe ereignen soll.

Trotz den eher vagen Voraussagen zeigt sich die Bevölkerung sehr betroffen und ängstlich. Wurde bis gestern noch Party gemacht und gefeiert, so hat sich die Atmosphäre der Stadt

schlagartig verändert. Die Straßen sind leer, die Geschäfte bleiben geschlossen und die wenigen Menschen schleichen mit Trauermienen und Mundschutz, äh nein, mit Kartoffelsäcken durch die Gegend. Die örtlichen Polizeibehörden können sich nicht retten vor Leuten, die ihre Verbrechen zu Protokoll geben.

Die Regierung hat sich dazu noch nicht geäußert. Doch das wird wohl bald geschehen, da sich die Regierungskreise betroffen zeigen von der ungewöhnlichen Bewegung. Man munkelt von einem bevorstehenden Regierungsdekret. Zwischenzeitlich hat sich der endzeitliche Prediger in einen höhergelegenen Park zurückgezogen. Von dort will er zusehen, wie die Stadt untergeht.

Wie im Zeitungsartikel vorausgesehen bleibt die Volksbewegung dem König von Ninive nicht verborgen. Er erhält Kenntnis von der Botschaft des Propheten. Seine Reaktion ist erstaunlich. Er sagt nicht: Verhaftet diesen Ausländer, der von einem feindlichen Land kommt. Das ist gewiss ein Spion. Er sieht in Jonas nicht den Eindringling, der nur Unruhe stiftet. Er legt seine königlichen Kleider ab. Er zieht auch einen Sack an. Außerdem setzt er sich in die Asche. Die Asche war ein Zeichen für Machtlosigkeit. Der König drückt damit aus, dass er am Ende ist. Er weiß keine Maßnahme und hofft auf ein Umschwenken Gottes.

Seine Haltung steht im Kontrast zu dem, was Regierungen gewöhnlich tun. In Krisenzeiten spielen die Regierungschefs gern den starken Mann, der weiß, was er tut. Statt zur Umkehr zu rufen, rufen sie zur Einsicht und zur Besonnenheit. Statt zu Gott um Hilfe zu flehen, verlassen sie sich auf Experten und treffen schnelle Entscheidungen, von nützlich bis fragwürdig die ganze Palette.

Der König von Ninive ist unglaublich. Statt die Schuld bei anderen zu suchen und sich selber rauszureden, gibt er Sünde zu. Das hat es ja noch nie gegeben. Seine eigene Schuld steht ihm vor Augen. Er hat unentwegt Kriege geführt, um mächtiger und reicher und berühmter zu werden. Vielleicht hat er die Augen verschlossen bei der Unterdrückung der Schwachen und der Korruption seiner Beamten. Er hat wahrscheinlich seine Macht benutzt, um gewisse Oppositionelle verschwinden zu lassen. Aber nun bereut der assyrische König. Er will sich ändern. Doch das genügt ihm nicht. Eine Verordnung muss her. Er will, dass die Bußbewegung zum Gesetz wird. Alle, selbst die Kriminellen, selbst die Tiere, müssen fasten. Er erhofft sich davon die Aussetzung des Gerichtes Gottes. Eine vage Hoffnung spricht er aus: *Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.*

Gott ist nicht verpflichtet zu vergeben. Mit Recht kann er die Bewohner der Stadt strafen. Eine Zerstörung der Stadt wäre eine gerechte Strafe. Aber Gott ist barmherzig, als er die echte Umkehr der Leute von Ninive ansieht. Er schenkt ihnen das Leben. Ohne diese Reue

hätte die Stadt das Schicksal erlitten, das Jona angekündigt hat. Ninive wurde 100 Jahre später tatsächlich zerstört, als eine andere Generation darin wohnte. Die Menschen in Ninive zur Zeit Jonas sind zum Symbol von echter Umkehr geworden. Jesus spricht von ihnen in Lukas 11, 29-30.32 *Da fing Jesus an und sagte: Dies Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es fordert ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Jona. Denn wie Jona zum Zeichen geworden ist für die Leute von Ninive, so wird es auch der Menschensohn sein für dieses Geschlecht. ... Die Leute von Ninive werden auftreten beim Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.*

Tatsächlich haben die Bewohner Ninives Jona nicht um ein Wunder gebeten. Sie haben dem Propheten geglaubt. Die Zeitgenossen Jesu erwiesen sich als viel skeptischer. Sie waren nicht bereit ihr Leben zu ändern. Die Niniviten wussten sehr wenig über Gott. Trotzdem haben sie Jona geglaubt und sehr schnell bereut.

Die Generation zur Zeit Jesu wusste viel mehr über Gott. In Jesus lebte Gott selbst unter ihnen. Deshalb hatten sie eine viel größere Möglichkeit, ihr Leben im Licht Gottes zu sehen. Aber sie haben überhaupt nicht wie die Bewohner von Ninive reagiert.

Die Geschichte in Jona 3 lehrt uns einiges über die Umkehr zu Gott.

### 1. Die Umkehr ist eine von Gott geschenkte Möglichkeit.

Gott hätte ja Ninive zerstören können ohne seinen Boten Jona vorher vorbeizuschicken. Dass er den Bewohnern der großen Stadt die Gelegenheit gibt umzukehren, ist eine Gnade, ein Geschenk.

### 2. Die Bekehrung geht auf ein Eingreifen Gottes zurück

Wir haben gesehen, dass die Botschaft Jonas nicht besonders überzeugend war. Die Reaktion der heidnischen Bevölkerung lässt sich nur dadurch erklären, dass Gott sehr stark in ihren Herzen gewirkt hat. Ich habe nichts gegen moderne Evangelisationsmethoden. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es Gott ist, der die Menschen zur Umkehr bewegt.

### 3. Die Bekehrung ist eine Wahlmöglichkeit des Menschen

Die Leute aus Ninive und die Zeitgenossen Jesu hatten die Wahl so weitermachen wie bisher oder zu Gott hin umzukehren.

### 4. Die Bekehrung ist eine persönliche Entscheidung, die mir niemand abnehmen kann.

Gleichzeitig hat diese Entscheidung einen öffentlichen Aspekt. Der König und die Stadtbewohner zeigten ihre Umkehr öffentlich. Zur Umkehr gehört das Bekenntnis.

Was haben wir gemeinsam mit den Bewohnern von Ninive?

Wir sind Sünder wie sie. Wir gehören eigentlich gestraft. Doch wenn wir zu Jesus umkehren, werden wir begnadigt. Eine tolle Botschaft. Heute verkünden wir unseren Zeitgenossen nicht nur eine schlechte Nachricht nämlich: Es gibt einen Gott und er wird dich für deine Sünden zur Verantwortung ziehen. Sondern auch eine frohe Botschaft die heißt: Durch Jesus steht dir die Möglichkeit offen, dir die Sünden vergeben zu lassen und zu Gott umzukehren.

Manchmal reagieren gerade solche Leute auf die Botschaft, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Deshalb lasst uns treu die Menschen warnen und einladen.

Was können wir noch von unserem Abschnitt mitnehmen? Gott ist ein Gott der zweiten Chance. Er verstößt uns nicht, wenn wir versagen. Er hat Geduld mit uns. Im Anschluss daran sind auch wir gefordert, unsere Mitchristen mit Geduld und Barmherzigkeit zu ertragen, ihnen eine weitere Chance zu geben. Amen

St. Ingbert, 10.5.20

Hartmut Laubert